

Diese Woche

SPD: Ein erster Schritt raus aus der Misere

Von Felix Weiper

Erst ein paar Wochen ist es her, dass die Cuxhavener SPD-Ratsfraktion aus den Fugen geriet. Der Verlust von drei Stadtmandaten und der Rücktritt der Fraktionsspitze hat die Genossen weit zurückgeworfen. Für die führenden sozialdemokratischen Köpfe in Cuxhaven, Uwe Santjer und Gunnar Wegener, bedeutete dieser Rückschlag auch ein persönliches Debakel. Vor diesem Hintergrund war es nicht selbstverständlich, dass Santjer am vergangenen Wochenende mit einer Zustimmung von fast 100 Prozent zum neuen Vorsitzenden des SPD-Unterbezirks Cuxhaven gewählt worden ist. Dass Ministerpräsident Stephan Weil extra für die Unterbezirkswahl nach Cuxhaven gereist war, stärkte Santjer zusätzlich den Rücken. Man könnte meinen, er habe nie fester im Sattel gegessen.

Die heimischen Genossen haben Santjer mit einem großen Vertrauensvorsprung bedacht. Was er wert ist, werden aber erst die im Herbst anstehenden Kommunalwahlen zeigen. In der Stadt Cuxhaven ist die SPD immer noch stark angeschlagen. Zumindest ist es den Sozialdemokraten jetzt gelungen, ein deutliches Signal der Geschlossenheit auszusenden. Das ist ein erster Schritt raus aus der Misere.

Wortmeldungen

„Nach vielen erfolgreichen Jahren rechne ich auch für das Jahr 2016 für die Tourismusdestination Cuxhaven mit einer weiteren positiven Entwicklung.“ Erwin Krewenka, Geschäftsführer der Nordseeheilbad Cuxhaven GmbH, auf einer Pressekonferenz während der Internationalen Tourismusmesse (ITB) in Berlin.

„Wir dürfen diesen Leuchtturm Bibliothek nicht preisgeben.“ Enno Heidtmann, Gegner der Vereinigung von Stadtarchiv und Stadtbibliothek in Cuxhaven und Initiator einer Unterschriftensammlung gegen das Projekt.

„Das tun wir doch gar nicht. Das Zusammenbringen ist für mich ein kultureller Fortschritt.“ Oberbürgermeister Dr. Ulrich Getsch zum gleichen Thema.

„Ein kluger Kopf hat gesagt: ‚Der Staat kann Bürgersinn und Engagement nicht verordnen. Aber er kann sie fördern: durch gute Rahmenbedingungen und eine Kultur der Anerkennung. Das ist das Mindeste, was wir schaffen können.‘ Landrat Kai-Uwe Bielefeld für die Verleihung des Verdienstmedaillen an Brigitte Zühlke, Osten, die sich ehrenamtlich sozial engagiert.

„Ich bin Frau Fischer. Und ich bin Herr Jothe.“ Die beiden Politikerinnen Annette Faße (SPD) und Christel Tecker (Grüne) über ihren „Rollentausch“ bei der Sitzung des Kreis-Kulturausschusses. Fischer und Jothe fehlten, Faße und Tecker schlüpfen als „Ersatz“ in ihre Rolle.

Lesermeinungen

Man kann sich kaputtsparen

Zur Zusammenlegung von Stadtarchiv und Stadtbibliothek in Cuxhaven:

Wir Cuxhavener müssen wieder eine Kröte schlucken. Man muss sich ja immer wieder über viele Cuxhavener Bürger, Ehrenamtliche und Vereine wundern. Am Sonnabend haben diese Mitbürger für ein sauberes Cuxhaven gesorgt. Grünflächen und Wasserläufe wurden von dem vielen Müll befreit.

Der Rat der Stadt Cuxhaven hat dieses hoffentlich zur Kenntnis genommen. Durch diese umfangreichen Reinigungsarbeiten wurde die schwache Kasse des Rathauses geschont. Ich dachte mir, dass der umfangreiche, wieder-

Das Sonnabend-Gespräch



Einen Überblick der freien Ausbildungsplätze erhält man nicht nur im Internet, sondern auch direkt vor Ort.

Foto: dpa/Kalaena

Betriebe ringen um die Besten

Früher gab es ein Überangebot an Ausbildungsplatzbewerbern, heute ist das anders

KREIS CUXHAVEN. Wie sieht die aktuelle Situation auf dem Ausbildungsplatzmarkt aus und wie wird er sich in Zukunft entwickeln? Nicht nur die künftigen Auszubildenden stellen sich diese Fragen, auch die meisten Unternehmen. Im Gespräch mit CN/NEZ-Volontärin Denice May erläutert Dagmar Froelich, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Stade, die Situation.

Frau Froelich, wieso fällt es Betrieben generell so schwer, ihre freien Ausbildungsplätze zu besetzen?

Der demografische Wandel und die Sicherung des Fachkräftebedarfs stellen für den Arbeits- und Ausbildungsplatzmarkt die zentrale Herausforderung der Zukunft dar. Die Verhältnisse auf dem Ausbildungsplatzmarkt haben sich in den letzten fünf bis zehn Jahren grundlegend geändert. In der Vergangenheit suchten Schulabgänger vorrangig nach einem Ausbildungsplatz, jetzt ringen Arbeitgeber um die besten Köpfe. Diese Entwicklung wird sich zukünftig noch weiter verschärfen. Prognosen gehen davon aus, dass bis 2020 rund 30 Prozent weniger Abgänger mit einem Abschluss die Schulen verlassen als noch 2004.

Hat der Kreis Cuxhaven aufgrund seiner Infrastruktur und seiner demografischen Entwicklung Nachteile bei der Besetzung der offenen Ausbildungsstellen?

Im ländlichen Bereich ist die Ausbildungsplatzsuche oftmals eingeschränkt, da viele Betriebe nicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sind. Besonders in Branchen, in denen auch an Wochenenden und an Feiertagen gearbeitet wird, kann das ein Hindernis darstellen. Hinzu kommt, dass Jugendliche, die sich in eine Metropole wie Hamburg oder Bremen orientiert haben, in den seltensten Fällen wieder in die Heimat-Region zurückkehren.

Heiko Probst, Cuxhaven

Gehen die Schulen den richtigen Weg, um ihre Schüler auf die Ausbildung vorzubereiten? Oder vermitteln sie, dass eine weiterführende Schule oder ein Studium besser wären?

In Niedersachsen sind alle allgemeinbildenden Schulen verpflichtet, Berufsorientierung durchzuführen. Hier würde ich mir teilweise noch eine stärkere Ausrichtung auf die Chancen dualer Ausbildung wünschen – besonders in den Gymnasien. Als Spezialist in Sachen Ausbildung begleitet die Berufsberatung Jugendliche auf ihrem Weg in das Berufsleben, von der ersten Orientierung bis hin zum Ausbildungsvertrag.

» Wichtig ist, dass sich Betriebe noch mehr bekannt machen und einen guten Internet-Auftritt haben. «



Dagmar Froelich, Chefin der Agentur für Arbeit

Im Rahmen des Unterrichts informieren sie die Jugendlichen über Ausbildungsmöglichkeiten, weiterführende Schulen, Bewerbungsmodalitäten und natürlich den örtlichen Arbeitsmarkt. So beginnt die erste Orientierung. Denn um herauszufinden, was man werden möchte und welcher Beruf wirklich zu einem passt, benötigt man Zeit. Dazu gehört auch, abzuklären, welche Inter-

sen, Talente und Stärken man hat. Zusätzlich gibt es ein Beratungsteam, das sich auf die Fragen von Abiturienten und anderen Studienberechtigten spezialisiert hat, sowie Ansprechpartner, die sich um Menschen mit Behinderungen kümmern.

Wie können Betriebe junge Menschen heute erreichen? Würden beispielsweise Lockangebote wie die Übernahme der Führerscheinkosten bei Jugendlichen ziehen?

Sicherlich können solche Lockmöglichkeiten Anreize bieten, dass sich Jugendliche für ein bestimmtes Unternehmen entscheiden. Wichtig ist, dass sich Betriebe noch mehr bekannt machen und einen guten Internet-Auftritt haben. Alternative Wege bei der Suche nach Bewerbern kann beispielsweise sein, dass Unternehmen sich und ihre Ausbildungsberufe auf Ausbildungsbörsen präsentieren oder sie nehmen frühzeitig Kontakt zu Schulen auf. Wir appellieren an Arbeitgeber, auch Jugendlichen mit Startschwierigkeiten eine Chance zu geben. Das heißt, dass Arbeitgeber ihre Ansprüche zurückschrauben und auch auf gute praktische Fähigkeiten achten sollten. Die Agentur für Arbeit bietet diverse Fördermöglichkeiten an, um junge Menschen bei dem Erreichen eines Berufsabschlusses zu unterstützen. Je nach Bedarf bei der Vorbereitung für eine Ausbildung oder während der Ausbildung.

Meinen Sie, dass die Siemens-Ansiedlung in Cuxhaven den Ausbildungsstellenmarkt auf den Kopf stellen wird? Auch vor dem Hintergrund, dass sich neben Siemens auch viele Zulieferbetriebe hier ansiedeln könnten.

Städte und Gemeinden ringen bundesweit heftig um die Chance, Unternehmen dieser Qualität anzusiedeln. Langfristig wird das

Zur Person

- » **Dagmar Froelich** ist 52 Jahre alt, verheiratet und wohnt in Stade.
- » Sie ist Juristin mit dem Schwerpunkt Arbeits- und Sozialrecht.
- » Seit 1993 ist sie bei der Bundesagentur für Arbeit beschäftigt.
- » Seit Januar 2007 besetzt sie das Amt der Vorsitzenden der Geschäftsführung, Agentur für Arbeit Stade.
- » Zuvor war sie vier Jahre lang Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Traunstein.

den Arbeitsmarkt und auch den Ausbildungsmarkt in der Region positiv beeinflussen können, da auch die derzeit ansässigen kleinen und mittelständischen Unternehmen davon profitieren werden. Sicher wird der Wettbewerb um die besten Köpfe größer, es werden aber auch mehr „Köpfe“ in die Region kommen. Ich bewerte das als positiv.

Wenn Betriebe immer weniger – und vielleicht irgendwann gar keine – Auszubildenden mehr einstellen, welche Konsequenz hat das dann für die Firmen?

Investitionen in Ausbildung fördern die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, denn sie qualifizieren ihre zukünftigen Fachkräfte nach den spezifischen Anforderungen. Unternehmen, die ihre Fachkräfte selbst ausbilden, können das nach ihren aktuellen und zukünftigen Bedarfen tun. Damit haben sie einen entscheidenden Vorteil: Sie können stets auf qualifiziertes Fachpersonal zurückgreifen – eine zentrale Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit. Zudem kann im Unternehmen qualifiziertes Personal flexibler und kurzfristig auf Veränderungen oder neue Marktsituationen reagieren. Der wirtschaftliche Nutzen wird umso bedeutsamer, je höher das betriebspezifische Wissen ist und je schwieriger die Suche nach externen Fachkräften am Arbeitsmarkt gestaltet.

Strandgut

Gesammelt von Hans-Christian Winters



1 Zunächst gilt es heute, Informationen nachzutragen, die zum letzten „Strandgut“ nicht vorlagen, als es um den „Jugendforscht“

Regionalwettbewerb in Oldenburg ging. Wolfgang Deutschmann, Chef des Amandus-Abendroth-Gymnasiums, hat mich dankenswerterweise auf Folgendes hingewiesen:

„Bei ‚Jugend forscht‘ haben auch von unserer Schule (sehr erfolgreich) mehrere Teams teilgenommen, nur nicht in Oldenburg. Leider können wir uns nicht ausuchen, bei welcher Regionalabteilung von ‚Jugend forscht‘ wir teilnehmen. Aus der Randgemeinde Cuxhaven werden die Schulen je nach Bedarf/Teilnehmerschulen jeweils einer Region zugeordnet. Wir waren schon in Lüneburg, Oldenburg, Emden und Celle. Dies empfinden wir durchaus als einen Standortnachteil, da es häufig so ist, dass sich die ‚Jugendforscht‘-Teams im Laufe der Jahre einen Namen bei den Prüfern erarbeiten.“ (...) Im AAG betreut Dr. Katja Steinmetz die Teams, die sich an „Schüler experimentieren“ oder „Jugend forscht“ beteiligen. Sie konnte diesmal Folgendes melden: „Teilnehmer in der jüngeren Sparte ‚Schüler experimentieren‘: 3. Preis Chemie: Antonia Meishammer und Emily Huthwaller, 8. Klasse, Thema: „Kann man natürliche Heilsalben selber herstellen?“; 2. Preis Biologie: Nicolas Beyer, Dias Guadamino und Hannes Klunder, 8. Klasse, Thema: „Warum bleiben Moose im Herbst grün?“; 3. Preis Biologie: Jannis Frericks, 7. Klasse, Thema: „Wie verhalten sich Stüchlinge bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen?“; Projekt Biologie, ohne Preis: Ole Brütt, 8. Klasse, „Der Flaschengarten – ein Miniaturökosystem zur Untersuchung der Folgen des Kohlenstoffdioxidanstiegs!“; Projekt Arbeitswelt, ohne Preis: Maxima Heitmann, 8. Klasse, „Bau einer Anziehmaschine“. Alle Projekte wurden mitbetreut von Marie Möller (10. Klasse).

2 Interessant und wichtig erscheint mir auch eine weitere Anmerkung von Dr. Steinmetz in diesem Zusammenhang: „Übrigens haben wir die Zusage bekommen, an einem Kooperationsprojekt mit Chile teilzunehmen, in dem die Plastikverschmutzung der gesamten deutschen und der chilenischen Küste untersucht werden soll. Das Projekt wird organisiert von der Uni Kiel und soll im April starten. Wir haben letzte Woche angefangen, uns mit dem Thema zu beschäftigen und wollen versuchen, durch Infokationen weitere interessierte Schüler für das Projekt zu gewinnen. Das Ganze ist noch sehr am Anfang, aber ja vielleicht trotzdem interessant für die Ehemaligen?“ Sicher nicht nur für die, die CN werden das Projekt weiter verfolgen.

3 Was haben Gunnar Wegener und Sigmund Gabriel außer ihrem SPD-Partei-buch gemeinsam? Vor allem ihren Ruf, äußerst sensibel mit den Anliegen von Menschen umzugehen; alte Gewerkschafter-Schule eben. Und ihre Konsequenz in der Behandlung von Themen: Ein einmal gefundener Standpunkt wird so leicht nicht aufgegeben, komme, was da wolle – und wenn, dann kümmert das Geschwätz von gestern überhaupt nicht. Der Mensch ist eben lernfähig und der Kopf rund, damit das Denken die Richtung ändern kann.

Und so wird ein Thema, das viele Menschen in Cuxhaven bewegt, zum „Luxusproblem“ – eine Bewertung, die man getrost als zynisch und gegenüber jenen, denen die Zusammenlegung von Bibliothek und Archiv Sorgen macht, als verächtlich bezeichnen darf. Aber zur bevorstehenden Kommunalwahl werden Wegener und andere, die sich nun des „Luxusproblems“ (und in diesem Zusammenhang letztendlich auch eines geschätzten Archiv-Leiters) entledigt haben, dann vorsichtshalber auf den Wahllisten so hoch platziert, dass persönliche Stimmenverluste keine Auswirkungen haben können.

Stadt in der Zwangslage

Zur Zusammenlegung von Stadtarchiv und Stadtbibliothek:

Der Kulturausschuss der Stadt Cuxhaven hat sich für die Zusammenlegung von Archiv und Bibliothek ausgesprochen. Für die interessierten Gäste war nicht nur das Ergebnis enttäuschend, sondern auch der Verlauf der Sitzung. Denn sie hatten zunächst still zuzuhören, was beraten wurde, und konnten ihre Bedenken erst vorbringen, als nichts mehr zu ändern war. Man wollte nach der langen Diskussion die Sache abschließen. Dass die Mehrheit sich für die Zusammenlegung entschied, war wegen der Zwangslage, in der sich die Stadt zurzeit befindet, kaum anders möglich. Die Hilfen, die die hoch verschuldete Stadt vom Land erhalten möchte, sind an die Bedingung geknüpft, dass die Stadt eine umfangreiche Streichliste von Einsparungsmöglichkeiten realisiert. Hieraus kann nicht ein einzelnes Vorhaben herausgehoben werden, denn dies würde die gesamten Entscheidungsverhandlungen gefährden. Konkret geht es darum, die riesigen Miet- und Unterhaltungskosten für das ehemalige Marine Lazarett an der Altenwalder Chaussee, den jetzigen Sitz des Archivs, einzusparen und den Mietvertrag zu kündigen.

Ulrich Weißer, Cuxhaven

Zeichen setzen

Zur Diskussion um Hunde am Strand:

Das Thema Hundestrand kann nicht so einfach ad acta gelegt werden. Die Stadt Cuxhaven nimmt jährlich 300 000 Euro Hundesteuer ein. Dazu kommen die Gäste mit Hund, Tiernärkte und Hundeschulen. Das alles sind Einnahmequellen. Anstatt am Hundestrand „noch einmal auf die Leinenpflicht einzugehen“, an die sich sowieso keiner hält, mich eingeschlossen, sollte man nach Möglichkeiten suchen. Das alte Gaswerkgelände könnte man Hundehaltern überlassen. Das wäre ein Zeichen.

Patricia Grethe, Cuxhaven